



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Luxus und Schönheit des modernen Lebens. 2. : Die Einrichtung von
Hausgärten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Luxus und Schönheit des modernen Lebens.

2.

Die Einrichtung von Hausgärten.*)

Frieden und Freude am Leben, milde Sitten und eine gewisse Feinheit des Empfindens müssen in dem Volke heimisch geworden sein, bevor es daran denkt, die Umgebung seiner Häuser zu schmücken, und die schönen Gestalten und Formen, welche der Mensch aus dem Pflanzenleben der Natur empfindet, um seine Wohnungen zu sammeln. Lange Zeit hat man prächtige Häuser aufgeführt und das Bedürfniß noch nicht gehabt, außerhalb der Steinwände sich durch Benutzung der Naturbilder die behaglichen Räume der Privatwohnung zu erweitern. Noch jetzt ist in Deutschland der Sinn für Gartenschönheit wenig allgemein, und der Mann von mäßigem Wohlstand versteht noch selten, die ihm gehörige Umgebung seines Hauses geschmackvoll und schön zu verzieren. Ausgedehnte landschaftliche Parkanlagen, welche nur der große Grundbesitzer zu unterhalten vermag, werden bei uns in der Regel mit größerem Geschmack eingerichtet, als jene Hausgärten, welche auch die Wohnung des Bauern umgeben sollten, und bei vielen Häusern der Städte der beste Schmuck sein würden. Außer in Hamburg, Berlin und mehreren Gegenden Thüringens ist der Sinn für solche kleine Gartenanlagen, obgleich er nirgends ganz fehlt, doch noch wenig verfeinert. In späteren Artikeln wird Gelegenheit sein, über die moderne Gartenkunst und ihre höchsten Aufgaben in großem Style Weiteres mitzutheilen. Hier sei eine kurze Darstellung einiger Grundsätze versucht, nach denen ein Hausgarten anzulegen ist, vorausgesetzt, daß es dabei nicht sowol auf praktische Benutzung des Bodens, zu Gemüsebau u. s. w., als auf schöne Verzierung einer Bodenfläche ankommt.

Auch der kleinste Raum um ein Wohnhaus läßt sich nach den Gesetzen der Kunst verzieren, und hier gelte der Grundsatz: je kleiner der Bodenraum ist, welcher ein Gebäude umgiebt, desto abhängiger ist er von den architektonischen Formen des Gebäudes. Der kleinste Gartenraum wird keine großen Bäume enthalten können, und wird sich begnügen, ein Entrée des Hauses zu sein, und in seiner Decoration den mit Blumen gestickten Teppich darzustellen, welcher vor der Hausthür liegt. Deshalb werden seine Blumenbeete noch den symmetrischen Linien der Architektur entsprechen, aber bereits in dem Gegensatz, daß vor den geraden Linien und rechten Winkeln des Hauses im Garten schon runde ge-

*) Nach dem Wunsche der Grzb. schließt sich dieser Artikel in der Hauptsache einer vor-
trefflichen und noch zu wenig gekannten Schrift an: Ideenmagazin zur zweckmäßigen
Anlegung geschmackvoller Hausgärten von Hermann Jäger. Weimar. 1843,
B. F. Voigt (mit 22 Plänen. Preis 15 Sgr.), welches hierdurch allen Gartenbesitzern an-
gelegentlich empfohlen wird. D. R.

schwungene Contouren der Beete hervortreten, dem Auge der Betrachtenden gleichsam eine Ergänzung und wohlthunende Abwechslung. An den Pfeilern und Wänden des Hauses selbst wird der bunte Schmuck der Natur sich auszubreiten suchen, um den engen ihm gesetzten Raum zu erweitern. Schlingpflanzen und Gestelle von Blumentöpfen, welche die charakteristischen oder schönen Formen des Gebäudes nicht verdecken, sondern hervorheben müssen, werden den Gartenteppich an das Haus heraufziehen*), und an der Thür des Gartens werden Sträucher oder Blumengruppen, welche eine monumentale Form haben, einführen. Ja selbst das Innere des bescheidenen Wohnhauses, Gartensaal, Flur, Vorhalle, Atrium, welche sich nach dem Garten öffnen, nehmen den Pflanzenschmuck in sich auf. Epheu und andere Schlingpflanzen ranken an der Wand empor, und hängen in zierlichen Festons von der Decke herab. Bänke, Stühle und Tische sind zierlich aus Nesten und Ruthen zusammengesetzt. Consolen, vielleicht mit moosbärtiger Rinde überzogen, verdecken die Töpfe blühender Gruppen von Pflanzen; in den Ecken der Wände stehen hoch oben Gefäße mit großen fächerartigen Farnekräutern, die sich mit ihren Knollen leicht aus dem Walde versetzen lassen, und die Gefäße sind durch die braunen Blütenkolben langer Rohrstengel verdeckt, welche in rundem Bündel in mehrere Absätze getheilt bis auf den Boden reichen und die Stämme schlanker Palmen phantastisch nachbilden, u. s. w. Unzählig sind die kleinen Erfindungen, durch welche in solchem Gartenstyl auch der Raum des Hauses decorirt werden kann, und jeder Einzelne wird mit Takt und Schönheitssinn Neues erfinden, und Vorhandenes je nach dem Charakter seines Hauses einfacher oder schmuckvoller anwenden. Es gilt hier zu erkennen, wo das heitere Spiel zur kleinlichen Spielerei wird. — Man pflegt die kleinen Duodezärten selbst in Deutschland noch häufig aus Blumenbeeten zusammenzusetzen, welche als Rabatten neben einander gestellt sind. Die Formen dieser Blumenbeete sind oft sehr künstlich, Wappenschilder, Straußensfedern, vielfach an einander gekettete Rhomben 2c. Solche Künstelei macht keinen befriedigenden Eindruck. Viel zweckmäßiger ist es, auch im kleinen Gartenplatz ein schön gehaltenes Rasenstück in rundgeschwungenen einfachen Contouren zum Grundstoffe des Teppichs zu machen, und die Blumenbeete zweckmäßig vertheilt darein zu setzen.

Ist der Bodenraum um das Haus nur etwas größer, so wird ein solcher grüner Rasenplatz jedenfalls der Hauptbestandtheil des Gartens. Noch darf vielleicht keine Gruppe großer Bäume ihr hohes Schattendach über den Boden ausbreiten, aber einzelne schöne Stämme mittelgroßer Bäume und blühende Sträucher vermögen schon den Rasenplatz einzufassen, die Ecken und Winkel und unschönen Umgebungen des Grundstücks zu verdecken, und der Seele die Täu-

*) In ausgezeichnete Weise, aber freilich in großem Styl, ist diese Blumendecoracion an einer Architektur von germanischen Formen zu Reinhardtsbrunn bei Gotha ausgeführt.

schung zu unterhalten, daß eine heitere landschaftliche Natur das Haus in weiterem Raume umgebe. In solchem Garten werden schon Laubgänge von Wein und Schlingpflanzen am Hause oder in dessen Nähe einen schattigen Spaziergang gestatten, und den Mangel großer Baumpartien zu ersetzen suchen, und die Verbindung von Gebüsch, Blumen und Rasenteppich wird zu einer Fülle von reizenden Bildern Gelegenheit geben, bei denen nicht mehr die Architekturlinien des Gebäudes maßgebend sind, sondern die runderen Formen der üppigen Pflanzenkörper. Der Garten wird selbstständiger, aber noch sucht das Auge darin Vieles von dem Schmuck und Zierath der nahen menschlichen Wohnung. Der ganze Raum wird sehr sorgfältig rein gehalten, blank und geschmückt erscheinen wie ein Besuchzimmer, die seltensten Blüthen und Sträucher werden in der größten Vollkommenheit gezogen und in den Blumengruppen die buntesten Farbencontraste gesucht, welche Conuenienz und das gebrochene Licht unsrer Zimmer von den Decorationen innerhalb des Hauses fern halten.

Und wird der Garten noch wenig größer, so gewinnt er die Ausdehnung, welche erlaubt, die Landschaft künstlerisch nachzuahmen und durch ihre lieblichsten Formen und Gegensätze das Wohnhaus des Menschen als erbaut in schöner Gegend darzustellen. Schon bei einer Ausdehnung des Gartens, die nicht größer ist als etwa ein Morgen, läßt sich ein Theil dieser Wirkungen erzielen, und bei einer Fläche von wenigen Morgen ist schon eine große Abwechslung möglich. Der Baum fängt an zu herrschen und die Hauptcontouren zu geben. In Gruppen, verbunden mit Strauchholz, erscheinen die Bäume als Begrenzung oder Bekrönung grüner Rasenplätze, bald ein dichtes Laubdach über den Boden wölbend, bald mit ihren zarten flatternden Zweigen den Sonnenstrahlen eine Brücke auf den Rasen bildend. Der verschiedene Charakter ihres Laubes und Buchses, die Farbe ihrer Blätter und Stämme, die Lihien, in welchen sie gegen den Horizont oder ihren Laubhintergrund abschneiden, der reizende Wechsel von Licht und Schatten in ihrer Gruppierung, das ist es, was einem solchen Garten seine größte Schönheit giebt. Durch die Rasenplätze schlingen sich bequeme Wege, vor denen sich lockende Ansichten öffnen und die beengende Grenze des Gartenraumes sich versteckt. Noch ist in einem solchen Garten die Erinnerung an das Haus nicht vergessen, die einzelnen Theile oder Partien müssen immer noch eine Zierlichkeit und Sauberkeit haben, welche an die Zimmer erinnert; in den Rasenplätzen blühen noch seltene Blumen, an den Rändern der Gehölze prangen noch die gefüllten Blüthen kunstvoll gezogener Sträucher, an allen passenden Orten ist für Sitze des Menschen gesorgt, welche durch Schlingpflanzen und Baumschlag im Charakter der einzelnen Partien geschmückt werden; überall muß man herausempfinden, daß eine glückliche Familie in den geschmückten Räumen wohne und sich heimisch fühle.

Betrachten wir mit technischem Auge der Reihe nach die einzelnen Theile

eines solchen Hausgartens: Blumenbeete, Rasenplatz, Baumgruppen und die Decorationen, Wasserspiegel u. s. w.

Die Anzahl der Kunstblumen ist kaum mehr zu übersehen. Alle Jahre erscheinen aus fremden Welttheilen eingeführte neue Arten oder durch die geheimnißvollen Operationen unsrer Blumengärtner neugebildete Varietäten. Die Kunst, vorhandene Blumenarten zu ihrem Ideal fortzubilden, ist in unsrer Zeit zu einer Vollkommenheit gediehen, welche fast bedenklich wird. Kleine Blüthen werden in kolossale gefüllte Blumen umgewandelt, die prächtigsten Farben, jede Art von Blättern, sogar der feinste Geruch werden anezogen, und eine neue Blumen-schönheit verdrängt die modischen Nebenbuhlerinnen schneller, als dies unter Damen möglich ist. Daß unter dem vielen Neuen, was auf den Markt gelangt, sehr Unschönes und sehr viel Spielerei und Einbildung ist, weiß jeder. Wohl aber ist durch die wechselnde Laune erreicht worden, daß wir, außer sehr vielem schönem Neuen, auch viele unsrer bewährten und vertrauten Blumen gegenwärtig in einer Mannichfaltigkeit und Vollkommenheit besitzen, welche früher ganz unmöglich schien. Von Nelken, Dahlien u. s. w. nicht zu reden, sei hier nur der Rosen gedacht. Erst durch die Blumisten unsrer Zeit ist die Rose zur wahren Herrscherin unsrer Gärten geworden. Sie kann jetzt Alles, und man vermag aus ihr ganz allein den herrlichsten Blumengarten zu bilden. Sie formt durch ihre Contouren große Gruppen mit schönen malerischen Zweigen und frischen Blättern (*R. rubrifolia glauca*, *R. canina*, *R. alpina*, *R. Eglanteria* u. s. w.), sie wächst als Baum (z. B. im Rosengarten von Versailles von 20 Fuß Höhe mit 20 bis 30 verschiedenen Sorten auf einem Baum), bald mit kugelförmiger Krone, wie eine Orange, bald mit grazios und schmachtend herabhängenden Zweigen, wie eine Birke, bald in Pyramiden- und Kegelform wie eine Cypresse; sie klettert als Schlingpflanze an den Wänden empor bis zu 50 Fuß Höhe mit verhältnismäßiger Ausdehnung in die Breite (die prächtigen *R. multiflora*, *R. Banksiana*, *R. Boursault* und *R. capreolata*, *R. scandens* u. s. w.), sie schmiegt sich wie das Weichlein mit schüchterner Coquetterie an den Boden (*R. semperflorens*), sie bildet lustig und wachsam Hecken und allerliebste Gartenzäune (*R. spinosissima* v. *pimpinellae-folia*); sie thront in prächtigem Blüthenstrauch als Königin der sammetnen Rasenplätze (*R. centifolia unica*, Pompon, Pompon seu, Mousseuse rouge, Ferrugineuse de Luxembourg neben unzähligen anderen); sie umfännt als kleine Mähterin die Beete ihrer stolzen Schwestern (*R. Lawrenceana*, nur einige Zoll hoch, noch zierlicher und kleiner als das Dijonröschen); sie hat fast alle Farben, fast schwarz (*belle Africaine*), braun, orange, gelb, blau, purpur, rosa, weiß, ja sie ist gefleckt, punktiert und gestreift; sie blüht ein- oder zweimal im Jahre (*Roses bifères*; *Mousseuse perpétuelle*, weiße Moosrose, *Antinous purpur*, *Alzina rosa*, *R. portlandica* u. s. w.) oder gar noch öfter (*Roses perpétuelles*: von Damascenerrosen *R. du Roi*, hellpurpur eine der schönsten, *Baronin Prévost*, tief

rosa; Desdemona carmin u. f. w. außerdem verschiedene Theerosen, Bourbonrosen und Noisetterosen); sie lebt in unzähligen Arten und Farben, und immer neue, immer schönere Novitäten werden erzogen.

Die modernen Blumen selbst verdienen eine besondere Behandlung, hier nur einige Bemerkungen über die Anordnung der Blumen im Beet. Der kleinste Garten mit künstlich geformten regelmäßigen Blumenstücken giebt den Blumen Gelegenheit, sich als Einzelwesen in der vollen Schönheit ihres ganzen Körperbaues zu zeigen und als solche zu wirken. Vorzüglich schöne, sorgfältig gepflegte Exemplare gehören in ihn, die Farben der Blumen seien so bunt und mannichfaltig, als möglich, da der schwarze Grund der Erde viel Farbe verschluckt; die Beete werden am besten in reinen geschwungenen Linien gezogen, eine Bordure von Buchsbaum oder niedrigen Blumen bilde die Begrenzung derselben.

Hat aber der Garten einen Rasenplan, so liegen die Beete in diesem. Dann bildet das schöne sammetne Grün einen kräftig wirkenden Untergrund, auf dem sich die Farbe des Blumenstocks hervorheben muß. Die meisten Blumen sind einzeln zu schwach, gegen die glänzende Masse von Grün abzustechen, werden aber dazu befähigt, wenn sie in Gruppen mit ihres Gleichen zusammengestellt werden. Außerdem ist es unschön, wenn auf solchen Blumenbeeten das todte Schwarz des Erdbodens in dem Grün heraustritt. Und deshalb liebt man auf dem Bowlinggreen, gleichartige Blumen in größeren Gruppen zusammenzustellen und solche Blumen dazu zu verwenden, welche dicht bei einander stehen können und die schwarze Erde verdecken. Zumal der Glanz niedriger dichtblühender Blumen von derselben Farbe, z. B. roth, orange, ist auf größeren Rasenplätzen von bedeutender Wirkung, am meisten, wenn die Blüthen sich wenig über den Rasenteppich erheben. Diese Art von Blumenpflanzung ist sehr leicht, sehr schwer dagegen die Verbindung verschiedenartiger Blumen in einer größern Beetgruppe. Die Schwierigkeit besteht darin, eine solche Wahl zu treffen, daß die Gruppe zu jeder Zeit mit Blumen geschmückt ist, daß eine schöne Wirkung der contrastirenden Farben hervorgebracht wird, und daß sich die Gruppe allmählich nach der Mitte zu wölbt. In ihrer Vollendung muß sie das Aussehen eines mit aller Kunst geordneten Straußes oder Blumenkorbes haben. Nur ein sehr geschickter Gärtner vermag eine solche Gruppe aus vielerlei Pflanzen nach den Regeln der Schönheit zu componiren, in der Regel wird man sich begnügen müssen, aus wenigen der schönsten Blumenarten größere Gruppen zu bilden. Die Form der Beete im Rasenplatz wird in einfachen geschwungenen Linien, Ellipsen und Kreischnitten sich abrunden; die Beete müssen nicht am äußersten Rande des Rasenplatzes stehen und in ihren Contouren der Regel nach nicht den Umrissen des Rasenplans selbst folgen. Man mag sich hüten, kleinere Blumen, vielleicht Topfgewächse, in den Rasen einzeln einzusetzen; nur wenige vermögen so isolirt zu wirken, und die Pflanzung erhält durch mehrere dergleichen Einsiedler einen Schein von Kleinlichkeit und Unruhe,

welcher den Genuß stört. Wer durch Blumenbeete auf dem Rasenplan die höchsten Effecte hervorbringen will, der untersuche erst die Wirkungen der verschiedenen Farben gegenüber dem Grün, vor Allem aber den Charakter der Blumen selbst. Mit den alten allbekannten Gartenblumen, Sommerleukoien, Aftern, Malven lassen sich Wirkungen hervorbringen, wie durch die schönsten Modeblumen; zumal die prächtige perennirende Malve kann, in Gruppen zusammengesetzt, mit ihrem pyramidalen Wuchs und den kräftigen Farben ihrer großen Blüthen höchst kunstvoll verwendet werden. *) Wenn kein Gewächshaus und kein geschickter Gärtner zur Verfügung steht, der wird wohl thun, den größten Theil des Blumenschmucks in seinem Garten aus perennirenden Pflanzen zusammenzusetzen.

Der große Eindruck, welchen ein schön gehaltener Rasenteppich auf das Auge macht, ist nicht aus den charakteristischen Eigenschaften der grünen Farbe in der Natur allein zu erklären. Sicher ist, daß sein Anblick ein Bedürfniß ist, und seine Abwesenheit durch keine andere Pflanzung ersetzt werden kann. Wie der Genuß aller Gartenschönheiten zum großen Theil auf Reminiscenzen beruht, so wirkt auch der Rasenplatz hauptsächlich dadurch, daß er blitzschnell alle die frohen Stimmungen in der Seele heraufzaubert, welche der Mensch seit seiner Kinderzeit auf den Wiesen und grünen Flächen der wilden Natur gehabt hat. Bei einem Hausgarten muß sich die größte Rasenfläche in der Nähe des Wohnhauses ausbreiten, weil gerade sie zumeist den Charakter heiterer Ländlichkeit giebt; aber auch deshalb, weil der Garten dadurch ein möglichst großes Aussehen erhält, besonders wenn die grüne Fläche sich an manchen Stellen gleich den Buchten eines Sees zwischen Gesträuch und Baumgruppen vertieft, so daß ihr Ende von keinem Punkte wahrgenommen werden kann. In solchen kleinen Landschaftsgärten muß der Rasen den größten Theil des Raumes einnehmen, Bäume sollen ihn nur einfassen und an einzelnen Stellen unterbrechen.

Leider sind die Rasenplätze in Deutschland noch sehr vernachlässigt. Aus England, wo das feuchte Klima den Graswuchs allerdings befördert, ist die Kenntniß und Behandlung derselben erst zu uns gekommen. Die Bowlinggreens werden so gemacht, daß man entweder auf geebnetes und glatt gewalztes Land Rasenstücke, welche von Viehtriften, besonders vom Gänseanger, ausgestochen sind, auf geschickte Weise dicht aufschlägt, daß keine Spalten sichtbar werden können, oder daß man den Grund mit einer Mischung feiner Gräser besäet. Das englische oder italienische Raigras allein zu verwenden, ist nicht rathsam, weil es keine zusammenhängende Grasnarbe bildet, sondern in Büschel zusammenwächst und nach wenig Wintern ausfriert. Die Schönheit des Rasenplatzes besteht in dem gleichfarbigen reinen Grün der Gräser. Er muß während des Sommers

*) Vor etwa 15—20 Jahren, als gerade die Malvenkultur in der Mode war, war zu Fischbach in Schlesien ein Malvenwald angelegt worden, wo die interessantesten Wirkungen durch Farbcontraste und Gruppierung dieser schönen Blumen gefunden waren.

vier bis sechs Mal gemäht, öfter gewalzt, bei trockener Witterung fleißig begossen, von Unkraut und Maulwurfshügeln gereinigt, im Winter durch eine feine Lage von aufgestreuter Humuserde gedüngt und jährlich einige Mal an seinen Contouren mit dem Spaten in senkrechter Richtung abgestochen werden.

Der größte Schmuck des landschaftlichen Hausgartens ist der Baumschlag. Der Genuß aller Schönheiten eines solchen Gartens wird nur dann vollkommen, wenn das Auge über die engen Grenzen desselben gekäufcht wird, und der Phantasie freier Flug gestattet ist, hinter dem schönen Sichtbaren eine unendliche Mannichfaltigkeit und Ausdehnung zu ahnen. Der Baum aber verbirgt die Grenzen. Durch glückliche Aufstellung des Baumwerks können wir ferner heitere, großartige und melancholische Eindrücke hervorrufen, und was die Göttin Natur über verschiedene Gegenden verbreitet, in kleinem Raume vereinigen. Das können wir dadurch erreichen, wenn wir die herrlichen Urbilder, welche in der wilden Natur sich hier und da zerstreut finden, genau beobachten, und die Mittel, durch welche sie wirkt, zu erkennen suchen. Als erstes Gesetz gelte hier, daß in der Natur, bei großer Mannichfaltigkeit in den Formen, hauptsächlich das Zusammenwohnen vieler Baum- und Straucharten einer Gattung den Eindruck der Erhabenheit und ruhigen Größe hervorbringt. Durch das kräftige Auftreten eines Farbentons und den allmählichen Uebergang in einen andern werden auch ohne besonders auffallende Wirkungen des Sonnenlichts jene Schlagschatten erzeugt, die selbst über eine Waldpartie, die durch keine lichten Stellen getrennt und durch keine malerischen Umrisse ausgezeichnet ist, so große Abwechslung verbreiten. Sind freilich die Massen desselben Grüns zu groß, so bekommt die Gegend ein einförmiges Aussehen. Besonders gilt dies von den Nadelhölzern, welche im kleinen Garten immer mit Vorsicht und sparsam anzuwenden sind; sie sind monotoner, haben, mit Ausnahme des Lärchenbaums, ein düsteres Aussehen, und auch das seltsame Rauſchen ihrer Zweige bringt Eindrücke hervor, welche zu dem heitern Charakter des Hausgartens häufig nicht stimmen. Dagegen sind sie vorzüglich geeignet, Gebäude, Mauern, Zäune und andere mißfällige Gegenstände zu verstecken.

Die Uebergänge von Dunkel zu Licht, welche wir an den Wäldern bewundern, ahmen wir in den Gärten mit Sorgfalt nach, indem wir zuerst das willkürliche Durcheinandersetzen der Bäume von verschiedenem Charakter sorgfältig vermeiden. Da wir aber gezwungen sind, auf dem kleinern Raum eine schnellere Abwechslung von Hell und Dunkel, Licht und Schatten, von Massenwirkungen und einzelnen schönen Gestalten hervorzubringen, so sind wir genöthigt, das obige große Naturgesetz nach Schönheitsregeln zu modificiren. Die Wirkungen des Baumschlages bestehen nun aber 1) in der verschiedenen Farbe seiner Blätter und Stämme; 2) in der unendlichen Abwechslung des Wuchses und der Blätterform; 3) in den Umrisſen der Baumgruppen und der dadurch bewirkten Verbindung mit offenen Theilen des Gartens, mit Rasen und Blumenbeeten.

Die erste Regel für die Composition des Baumschlages ist, daß Bäume und Sträucher mit hellen Farbentönen durch dunkle gehoben werden. Man stellt ein helles Grün vor einen dunkeln Hintergrund, oder zur Seite dunkler Massen auf, oder man hebt den hellen Baumschlag dadurch noch mehr, daß man einen kleinen dunklen in den Vordergrund setzt, z. B. Akazie auf dem Hintergrund von Eichen, Kastanien u. s. w. Doch wol zu beachten, die Contraste müssen vorsichtig und nicht in zu kleinen Gruppen angewandt werden, weil sie sonst die Harmonie vollständig vernichten. Die stärksten Gegensätze, z. B. Blutbuchen mit Silberpappeln oder Sanddorn (*Hippophaë Rhamnoides*), und dunkelgrünes Nadelholz, Taxis und Wachholder mit dem wilden Delbaum oder Silberweiden machen nur ausgezeichnete Wirkungen, wenn sie sehr mächtig verwandt werden. Noch bedeutender sind die Effecte, welche durch das Charakteristische des Wuchses entstehen. Viele unsrer einheimischen Bäume bilden selbst allein dastehend durch ihre kräftigen Kronen malerische Gruppierungen. Man betrachte die frei stehende Eiche, wie sie sich durch ihre weitausgebreiteten Aeste von selbst in viele dunkle und helle Massen theilt, und wie die schön gewölbte Krone sich am Horizont abzeichnet; eben so kräftige Kronen, dichte Belaubung und erquickenden Schatten haben die Buchen, Kastanien, die Ulme, die Wallnuß, Platane, die Silber- und canadische Pappel und viele Weidenarten, sie sind es, welche die Hauptmasse der größeren Baumgruppen bilden müssen; dagegen die Akazie, Espe, Birke, Esche, der Goldregen und die meisten anderen Bäume mit gefiederten Blättern präsentiren leichte Grazie und Anmuth und lustige Beweglichkeit, sie sind es, durch welche wir harmonische Uebergänge zu den offenen Theilen des Gartens hervorbringen, sie eignen sich mehr zu lichten, durchscheinenden Pflanzungen in Gruppen von drei bis sieben Bäumen und zur Verbindung der massiven Gruppen unter einander. Es können Fälle vorkommen, wo es rathsam ist, nur diese lustigen Bäume in einem Garten anzupflanzen, denn je kleiner der Raum, desto weniger dürfen breit gewölbte Wipfel die Sonnenstrahlen abfangen. Und wieder ganz anders wirken die spizen, pyramidenförmigen Kronen der Nadelhölzer, der lombardischen Pappel, der Vogelkirsche, des türkischen Haselnußbaums u. s. w. Diese lassen sich gleich schwer mit den gewölbten, wie mit den lockeren Kronen der vorgenannten Bäume verbinden, am besten noch durch die rothe Ceder (*Juniperus virginiana*), dagegen dienen sie vortrefflich, Contraste und scharfe Contouren am Horizont hervorzubringen. Deshalb werden sie einzeln, oder zu zweien und dreien in der Mitte der Gruppen aufgestellt, oder zwischen zwei verschiedene Gruppen gepflanzt u. s. w.

Man stelle daher zunächst solche Bäume und Sträucher mit einander in eine Gruppe, die eine gewisse Gleichmäßigkeit hinsichtlich der Kronen, der Blätterform und der Richtung der Aeste haben, z. B. eine Gruppe aus großblättrigen Bäumen, Ahorn, Eiche, Platane, Tulpenbaum, Koffkastanie, Wallnuß, die breitblättrige Linde, die Chataupe, und dagegen wieder Bäume mit kleineren Blättern, als:

Buchen, Ulmen, Traubeneichen, Hartriegel u. s. w. in eine zweite Gruppe, und trenne diese Massen durch eine Verbindungsgruppe von Bäumen mit gestreckten Blättern und leichtem Wuchs. Schon das Gedeihen der Bäume erfordert eine solche Pflanzung, denn Bäume von gleichem Wuchs werden einander selten erdrücken. Es versteht sich von selbst, daß diese Regel ihre zahlreichen wohlberechtigten Ausnahmen haben muß. Auch Farbe und Form der Stämme soll bei der Pflanzung berücksichtigt werden; namentlich gilt dies von einzelnen Bäumen und lichten Gruppen. Ein kleiner Birkenwald mit seinen schönen weißen Stämmen, oder der kemooste knorrige Stamm einer Eiche oder Linde soll durch niedriges Gebüsch nicht versteckt werden.

Die größte Wirkung der Licht- und Schattenmassen erhalten wir aber durch die Zusammenstellung mehrerer Bäume, wenn wir ihren Umrissen eine malerische Haltung geben. Eine solche Vereinigung heißt eine Gruppe. Die Form der Gehölzgruppen darf nie regelmäßig sein, nie in gerader Linie fortlaufen, ihre Breite muß so groß sein, daß man bei vollständiger Belaubung nicht durchsehen kann. Die Umrisse am Boden sollen in schönen Wellenlinien schwingen, welche bald zurücktreten, bald wieder kräftig vorspringen, zuweilen durch tiefe Einschnitte unterbrochen werden. Denn ein tiefer Einschnitt in die Gehölzgruppe giebt immer das Aussehen von großer Ausdehnung des Gartens. Eine einfache Gruppe entsteht schon, wenn drei Bäume so zusammengepflanzt werden, daß man die Umrisse jedes einzelnen Baumes nicht mehr wahrnehmen kann; ja, so nahe kann man die Stämme rücken, daß sie nach einiger Zeit das Aussehen eines einzigen Baumes haben, und herrliche Effecte lassen sich dadurch hervorbringen. Zusammengesetzte Gruppen werden durch die Verbindung einer Baumgruppe mit Gesträuch und Mittelhölzern oder mit nahestehenden Gruppen bewirkt. Auch unter kleinen Bäumen und Sträuchern giebt es schöne Formen, reichliches Laub, ein üppiges Grün und imponirende Blüten. In kleineren Gärten vertreten sie die Stelle der Bäume, verbergen die Grenzen und geben, geschickt gruppiert, in geschwungenen Linien mit tiefen Buchten und Einschnitten ebenfalls die Vorstellung der unbegrenzten Ausdehnung; sie sind zierlicher und niedlicher, als Bäume, und verlangen deshalb einen schönen Rasen, wol auch Blumen zur Einfassung. Eine vortreffliche Wirkung machen Gruppen von kleinem Gehölz, wenn mehrere derselben so verbunden werden, daß sich immer noch grüner Rasen zwischen den einzelnen hinzieht; hier und da werden die kleinen Inseln durch leicht gebaute lustige Bäume bekrönt und unterbrochen. Die Baumgruppe gehört dahin, wo man Schatten fordert, oder die Bildung einer schönen Scenerie beabsichtigt, wo das Auge anmuthig überrascht werden soll, oder wo man Unschönes zu verstecken hat. In der Nähe des Hauses sollen sie nie den grünen Rasenplatz verbergen. — Wo aber selbst eine Gruppe zu viel ist, wirkt noch der einzelne Baum, unter dessen Aesten man frei wegsehen kann. Außerdem soll er hier und da am Gartenwege stehen, um Schatten zu bereiten oder einen Sitz

zu überwölben. Aber auch durch einzelne am Saume der Gruppen aufgestellte Bäume können diese eine Leichtigkeit und Schönheit der Umrisse erhalten, die man durch Einbiegungen und Vorsprünge allein nicht erreicht.

Glücklich der Garten, welchen ein Fluß, Bach oder Teich berührt. Das aber ist ein seltenes Glück. Auch lebendige Quellen springen nicht überall zu Tage, und in den meisten Fällen muß Röhrwasser oder eine Cisterne dem Bedürfnis der durstigen Pflanzen abhelfen. Wo aber das Wasser zur Decoration des Hausgartens gebraucht werden kann, da soll man sich dennoch hüten, zu viel Wasser in den Garten zu leiten. Ein großes Becken oder ein Teich im kleinen Garten ist lächerlich. Ist aber ein Wasserspiegel möglich, so muß dem Becken eine solche Form gegeben werden, daß es von keiner Seite ganz übersehen werden kann. Dies geschieht dadurch, daß man dem Ufer mehrere natürlich aussehende Biegungen und Buchten giebt, so daß es überall scheint, als reichte das Wasser noch weiter, oder als seien die Vorsprünge Inseln. Ein solcher ausgebuchteter Spiegel muß mit reichen und dichten Pflanzungen von Gehölz umgeben sein; nur ein großer Wasserspiegel imponirt, wenn er frei ist, kleinere erscheinen unbedeutend, wenn sie in baumloser Ebene oder zwischen Erhöhungen liegen; außerdem machen sie den Eindruck der stillen, sinnigen Ruhe und verlangen Absonderung. Besonders da muß die Umpflanzung des Ufers dicht sein, wo eine solche täuschende Bucht einläuft, welche die Grenzen des Wassers versteckt. An einzelnen Stellen des Gartens aber soll man die möglichst größte Wasserfläche übersehen können; auch müssen die Ufer flach und bis an den Wasserrand grün sein, um die Täuschung über die Größe zu unterhalten. Schlingpflanzen klettern hier und da an den Nesten der überhängenden Bäume hinauf und fallen in malerischen Gewinden über das Wasser. Bergfämeinnicht, Nymphäen und Iris blühen an passenden Stellen im Wasser. — Der kleinere Garten vermag noch einen schmalen lebendigen Bach zu tragen. Freilich darf dieser nicht ängstlich durch den ganzen Garten hin und her gezogen sein; er muß zwanglos erscheinen und bescheiden verschwinden, er muß durch geschickt angebrachte Hindernisse, Steine u. s. w. verführt werden, ämstig und wohlwollend zu murmeln. Träges und kümmerlich fließendes Wasser aber soll man nicht zur Decoration benutzen. — Auch der kleinste Garten kann noch durch Wasser geschmückt werden; der Springbrunnen gehört bekanntlich zu den schönsten architektonischen Formen der Umgebung des Hauses, sowol in prächtigem weißem Marmorbassin, als in bescheidener Einfassung mit blauen Bergfämeinnicht, sowol in der Form eines glänzenden Strahls, einer Glocke oder eines Straußes, als in der einfachen Gestalt eines lieblich rieselnden Quells.

Aber auch, wo der Nutzen das Hauptaugenmerk einer Gartenanlage ist, sollte der Schönheitssinn des Menschen so viel als möglich das Bedürfnis durch anmuthige Formen zu adeln suchen. Und überall ist das möglich, oft mit sehr geringer Mühe. Sogar beim kleinen Gemüsegarten, wie unschön auch die Gestalten

der meisten Küchengewächse sind. Durch Gruppen u. s. w. und geschickte Aufstellung der Beerensträucher und einige Einfassung der Beete mit niedrigen Blumen läßt sich schon vieles verschönern. So sah ich einst einen kleinen Gemüseplan aus schmalen Beeten, welche rund in immer größern concentrischen Kreisen um einen Mittelpunkt lagen. Die Einfassung niedrige Küchenkräuter, an ihnen der hellgrüne Sallat im weitesten Kreise, dahinter in dem engern die verschiedenen Kohlarten, der Blaukohl, der Wirsing, sogar der Blumenkohl, dann einige Kreise Zwergbohnen und in der Mitte ein weiter hohler Kegel, aus Bohnenstangen zusammengestellt, mit rothblühenden Bohnen dicht umzogen, und auf der Nordseite der Eingang in diese einfache Laube, in welche das Tageslicht gar seltsam gebrochen und bunt hereinstel. Der ganze Kreis war in einiger Entfernung mit Johannis- und Stachelbeeren umgeben, dahinter der Zaun. Das Ganze war sehr wenig, aber es erfreute doch als die Erfindung eines einfachen Landmanns.

Noch besser kann der Obstgarten so angelegt werden, daß er einen ästhetischen Eindruck macht. Statt der alten häßlichen Aufstellung der Obstbäume in Schachbretterform oder in Linie, kann man Frucht bäume und Fruchtsträucher nach den Regeln der schönen Gruppierung aufstellen. Der edle Wallnußbaum mit seinem glatten Stamme und dem südlichen Laube, die echte Kastanie mit ihrer prächtigen Krone, auch viele Arten Aepfel-, Birn- und Kirschbäume, welche hoch aufstreben und ihre Aeste malerisch ausstrecken, können Mittelpunkte schöner Gruppen bilden, während feine Fruchtsträucher das wilde Unterholz des Landschaftsgartens ersetzen, die Spalierpflanzen und Bäume, Pfirsichen, Aprikosen zc. die Decoration des Hauses bilden, und Laubengänge von edlen Weinsorten die reizenden Schlagschatten und farbigen Lichter ersetzen, die andere Gärten vielleicht voraus haben. Man setze lichte Gruppen von drei bis fünf Stämmen zusammen, verbinde diese vermitteltst kleiner Gebüsch von Fruchtsträuchern mit anderen Gruppen von Fruchtbäumen, bringe Wallnüsse und Kastanien, Kirschen und Pflaumen zusammen, bilde hier eine Gruppe von Aepfel-, dort eine von Birnbäumen, man stelle einzelne Bäume auf und pflanze dazwischen einige Rosen, Jasmin und Flieder; man lasse Aussichten offen, und überziehe den Boden mit einem schönen Rasenteppich, dessen Grün nur durch zierliche Wiesenblumen oder durch einige prachtvolle Blumengruppen unterbrochen wird, man durchziehe endlich das Ganze mit einigen zwanglos gekrümmten Wegen, und man wird ausländische und wilde Holzarten wenig vermiffen, und sich durch die Betrachtung der Blüthen, des Wachsthums und der Reife der Früchte hinreichend für das entschädigen, was der reine Landschaftsgarten etwa vor diesem Fruchtgarten an Schönheit voraus haben möchte. Die Regeln der Landschaftsgärtnerei können jedoch bei dem in Rede stehenden Obstgarten nicht ohne Ausnahme befolgt werden; namentlich müssen alle Pflanzungen offener und lichter gehalten werden, und es dürfen keine eigentlichen Gebüsch darin vorkommen, damit den Früchten Luft

und Sonne zu Theil werden kann. Drei kraftvolle Aepfelbäume, deren Aeste, von Früchten gebeugt, fast den Boden berühren, bilden schon eine große Gruppe für einen kleinen Garten. Ein einzelner, hochgewachsener Kirschbaum oder mehrere von verschiedenfarbigen Früchten, zu einer Gruppe vereinigt, können sich aus einem lichten Gebüsch von niedrigen Fruchtsträuchern, als Weispeln, Quitten &c. erheben, worin sich zur Abwechslung einige schönblühende Sträucher befinden. Weinreben, frühe Sorte, können sich nach italienischer Weise in Guirlanden von Baum zu Baum schlingen wie in den herrlichen Gefilden von Südtirol und an den reizenden Ufern des Lago maggiore.

In diesem Obstgarten steht ein kleines Wohnhaus, mit Pfirsichen und Aprikosen umzogen, geschmackvoll als Gärtnerwohnung eingerichtet. Es wird nicht schwer sein, wenn man sonst guten Willen hat, sich darin glücklich zu fühlen.

Bilder aus der Türkei.

2.

Die Beamten.

Wie kommt es, daß in diesem Lande, unter einem Volke, dessen hervorstechender Charakterzug die strengste Rechtlichkeit in Handel und Wandel ist, die Regierung nicht einen redlichen Beamten zu finden vermag? Im Augenblick, wo der Türke zu irgend einer Würde erhoben wird, ist er von oben herab die Beute aller Willkür und Erpressung; von seinem Vorgänger übernimmt er alle Verpflichtungen, von seines Gleichen wird er in alle Schleisgänge seines Standes eingeführt und förmlich überwacht, daß er nicht aus dem Geleise kommt; weh ihm, wenn er es versuchte; nach unten hingegen ist er im vollstem Maße unverantwortlich. Er hat die Erbschaft aus der Zeit der Raubsucht übernommen, er muß sie bewachen und fortführen; und sind auch die Verwaltungsformen regelmäßiger geworden, sie bleiben wirkungslos einer geschlossenen Phalanx öffentlicher Diener gegenüber, deren erster bis zum letzten in tiefster sittlicher Erniedrigung nur vom Raub und Erpressung sein Leben zu fristen vermag.

Was aber noch mehr die unheilbare Krankheit der türkischen, so wie fast aller orientalischen Racen bezeichnet, ist, daß irgend einem ihrer Individuen der geringste Schimmer besserer Erziehung und die geringste Oberherrlichkeit über seines Gleichen genügt, um ihn augenblicklich der Ehrlichkeit, die ihn in den Reihen des Volkes auszeichnete, als einer Albernheit, oder vielmehr als eines gemeinen Vorurtheils zu entkleiden. Erziehung, diese erhebende und veredelnde